

Da wird im Stillen mitgesummt

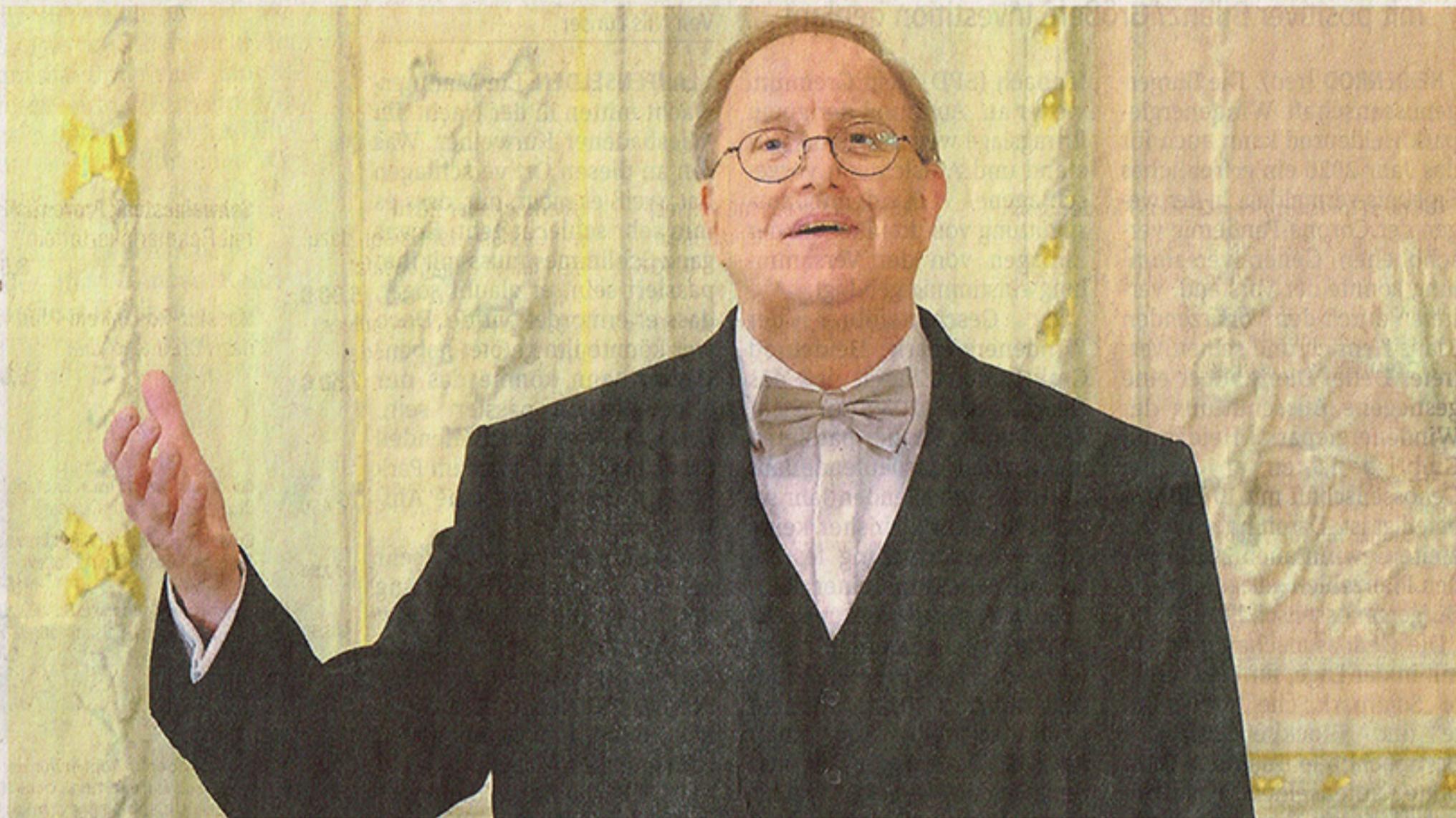
In Bad Schwalbach präsentiert Tenor Peter Fuchs nicht nur Ohrwürmer aus den 20ern/Weitere Auftritte unklar

Von Klaus Pfitzner

BAD SCHWALBACH. „Mein kleiner grüner Kaktus“ – sein Programm im Bad Schwalbacher Alleesaal genau so zu betiteln, ist bei Peter Fuchs ganz sicher kein Zufall. Mit dem Förderverein Gartenschau als Initiator hätten sich Titel wie Rudolf Schurikes „Woran liegt's, dass ich Dir nicht gefalle“ oder Friedrich Holländers „Ich lass mir meinen Körper schwarz bepinseln“ wohl weniger passend angefühlt, auch wenn sie sich im Reigen seiner Lieder der 1920er-Jahre gut einfügten. Die Hommage an den Förderverein fand natürlich in „Unter den Pinien“, „Roter Mohn“, „Unter den Bäumen der alten Allee“ oder „Früchte, die verboten sind“ ihren Niederschlag. Und damit sind schon einige der 25 Titel genannt, die in Bad Schwalbach zu hören waren und die gut 100 Gäste erfreuten.

Suche nach Unterstützern wird zunehmend schwerer

„Schlager“ ab 1920, damit schlägt der Tenor eine relativ weite thematische Brücke in einer Zeit, in der die Sehnsucht nach Licht, Leben, Leichtigkeit schier unersättlich ist. In der kreativen musikalischen Kulturszene führte dies zu einer Vielzahl von Ohrwürmern mit „charmant-geistreich-humorvollen Texten“, wie Fuchs erklärte. Da



Entzückt nicht nur mit Ohrwürmern: Tenor Peter Fuchs zu Gast beim Förderverein Gartenschau in Bad Schwalbach. Foto: Martin Fromme

wippen die Füße, da wird im Stillen mit gesummt und lautstark applaudiert.

Dann bringt Fuchs aber auch Titel in den Saal, von denen er selbst sagt: „Sie dürfen nicht vergessen gehen, aussterben.“ Sie überraschen und amüsieren. Zum Beispiel dann, wenn sich in Georg Kreislers „Mein Weib will mich verlassen“ die Hoffnung, sie möge endlich gehen, als (Wunsch-)Traum herausstellt. Das Publikum weiß mit den Namen Schurike,

Schellack oder Csárdás jedenfalls noch etwas anzufangen. Stichwort Csárdás: Hier überlässt der Tenor aus Bad Schwalbach für ein Solo charmant der jungen Violinistin Melanie Ickert die Bühne, auf der sie ihn gemeinsam mit ihrer Mutter Natalia (Piano) den Abend über begleitet. Das Publikum jubelt.

In bester Stimmung nehmen die Gäste zum Abschluss zwei Zugaben entgegen: „Irgendwo auf der Welt gibt's ein kleines bisschen Glück“,

den durch die Comedian Harmonists bekannten Titel, und Max Raabes „Kein Schwein ruft mich an“. Sicher auch kein Zufall, eher eine Spur Selbstironie. Denn es werde zunehmend schwieriger, Unterstützer zu finden, berichtet Fuchs. Und in Eigenregie seien Auftritte für den ehemaligen Versicherungskaufmann wirtschaftlich zu riskant. Anders als der Sänger Max Raabe, der mehr als 30 Jahre im Musikgeschäft ist, verfügt der Bad Schwalbacher

Tenor Fuchs auch nicht über ein eigenes Orchester und tritt auch nicht in Palästen auf. Dafür bedient er aber ein treues Stammpublikum. Wie es für Fuchs nun weiter geht, ist aktuell offen.

Und wer weiß. Vielleicht finden sich im hiesigen musikalisch-kulturellen Wäldchen für den Fuchs doch irgendwo wieder ein paar Lichtungen, auf denen er sein „Weimarbeltcanto“ präsentieren kann. Oder nach Raabe: Vielleicht ruft doch noch jemand an.